



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

73. Von Jacob Grimm, 19. juli-2. august 1823

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

Was ist O. II. 14, 182 (91). *bî thên gidougnên seginin?* *sëganon* (*benedictionibus*) kann nie *i* im dat. pl. bekommen, folglich *a* nicht in *i* assimilieren. Gibt es ein fem. *seganî, saganî, seginî* (*effatum*)?; die meisten fem. auf *-anî* stammen zwar von starken part. praet., doch nicht alle. — Wie stets mit *gidrôzan* (*protrahere*)? in der grammatik unangeführt, aber viermahl in gl. mons. (1, 531, 27. 565, 33. 750, 27) Gehörts zu *þriutan* n° 222? und heißt *protrahere* in jenen stellen (das wird Graff sagen können) in die länge ziehen, langweilen? oder hervorziehen, *promere*? Mir fällt auch *drozze, drozzel* (*guttur, throat*) bei und drosseln (*strangulare*). Ein mhd. *gedrozzen* ist unerhört. — Was bedeutet ursprünglich *stôran*, mhd. *stâren*? die wörter,<sup>1)</sup> womit es in den monseer glossen übersetzt wird (Schilter 897<sup>b</sup>), sagen vielerlei aus. Unter den 160 verlorenen starken verbis, die ich nachzuweisen wage, befindet sich auch ein *stiuran, stâur, stâurun*, zu welchem sichs mit ach und krach bringen läßt.

Das brieflein mag ablaufen und zu Königsberg warten, bis Sie wieder aus dem bade sind, das Ihnen wohl bekomme. Mit der fortsetzung hat mir schon heute nicht rücken wollen und ich bringe nur einzelheiten vor, die ich mir längst notiert hatte um Sie drüber auszufragen. Bleiben Sie gut

Ihrem

den 3 Juli 1823.<sup>2)</sup>

Grimm.

O. IV. 4, 75 (38) verstehen Sie doch *heri ouh redihaftêr* so daß das adj. auf *heri* (*multitudo*) geht und dieses masc. ist?<sup>3)</sup>

### 73. Von Jacob Grimm.

den 19 Juli [1823].

Fortsetzung des vorigen abgebrochenen briefes. Wie sich die *-nissi, -nis* und m. *-rîe*, n. *-rei* mißbräuchlich entwickelt aus *-n-issi, -r-îe*, nämlich *n* und *r* nicht zum wesen der ableitung gehörten, so entspringen mir auch unorganisch alle *-ling*, alle adv. auf *-lingun* und alle subst. auf *-sal*. Je höher man zurückgeht, desto seltner werden die *ling* etc. Im nhd. finde ich folgende wenige adv. auf *-ings*, alle mit *-l-*: *blindlings, rücklings, meuchlings, rittlings, schrittlings, jählings*, bloß in *meuchlings* ist das *l* natürlich (von *meucheln*). Mhd. auf *-lingen*: *vinsterlingen*<sup>4)</sup>, *fluglingen, stumpfelingen, twirhlingen, einzelingen*,

1) „wörter“ verbessert aus „bedeut[ungen]“.

2) Poststempel: 3. juli.

3) Auf der letzten seite dieses briefes stehen bemerkungen Graffs: *heri* adjektiv und belegstellen für *gidrozzan* und *zerstören*.

4) „*vinsterlingen* Parc. 20a (82, 19)“ Lachmann.

*sunderlingen*; haben Sie mehrere gemerkt? *blindlingen* ist nicht zu bezweifeln. Ahd. nur *blintilingon* O. III. 20, 231 (116). 23, 75 (38). *stuzelingun* (?*stuzzelingun*) *temere* Notker; dagegen *suntaringun* (nicht *suntarlingun*) Otfried und Tatian. *ardingun* Notker. *arawingun*. *unwaringun* (*casu*) *tarningun* (*clam*) *hâlingun*. *stulingun*. Man würde *-ingen*, *-ingun* für den dat. pl. von subst. halten, stünde nicht zweierlei entgegen 1.) die adverbialform hat beständig *ing*, nicht *ung*, also passen die subst. auf *-ung* oder *-unga* nicht und von masc. auf *-ing*, neutr. auf *-ingi* stammen jene schwerlich. 2) es scheint *-un* nicht der dativ, weil quellen, die diesem noch *-um* geben, dem adv. überall *-un*, nie *-um* zutheilen, vgl. gl. hrab. 956<sup>a. b</sup> (1, 71, 9, 73, 8). Alts. findet sich *-ungo* statt des alth. *-ingun*, meine bruchstücke liefern mir nur drei beispiele: *darnungo* (*clam*) *fârungo* (*repente*) *gëgnungo* (*certe*, *aperte*), letzteres steht aber an sechs verschiedenen stellen. Ags. mehr belege, aber schwanken zwischen *-unga*, *-inga*, *-enga*: *dearungo* (*clam*) *eallunga*, *eallinga* (*prorsus*, *omnino*) *irringa* (*iracunde*) *færinga* (*repente*) *semninga* (*subito*) *orçéapunga* (*gratis*) *hōlinga* (*frustra*) *ânunga* (*singulatim*) *gëgnunga* (*omnino*) *orsceattinga* (*gratis*) und wohl noch andere mehr. Rask erklärt diese *-unga* für gen. pl., was sich hören läßt, da die subst. *ceápung*, *irsung* nach vierter weiblicher declination den gen. pl. *-unga* machen, und daneben der gen. anderer formen gleichmäßig adverbialiter stehet, z. b. *orçéapes* (*gratis*). Wäre das alts. *-ungo* auch der gen. pl., so bewiese das, daß auch hier die bildungen *-ung*, nicht *-unga* lauten [in meinen bruchstücken kein einziges solches subst.; wie im altn. zwar subst. auf *-ing*, nie aber adv. auf *-înga*; noch merkwürdiger im goth. überhaupt keine einzige bildung weder *-igg* noch *-ugg*.] Könnte das alth. *-ingun* aus *-ingônô* dem unorganischen schwachen gen. pl. fem. erster declination herkommen, wie später *gëbôn* für *gëbônô* steht? Man müste ein einziges *tarningônô* (*clam*) für *tarningun* in den ältesten quellen aufweisen können! ich zweifle.

Dem ags. *gëgnunga*, alts. *gëgnungo* (oder *-e* für *-ë*) entspricht kein wort im hochd.; zur wurzel *gagan* (*contra*) rechne ichs kaum, des abweichenden sinnes halber.

Die nhd. *-sal* leite ich her von alth. *-is-al*, man nahm *-sal* für wurzelhaft und composition mit *-sal* an, weshalb das *a* und tiefton (meistens) blieben. Also setzt *uopisal* (*exercitium*) *nezzisal* (*afflictio*) *vuotisal* (*pastio*) *kruonisal* (*germen*) etc. ein verlornes *uopisôn*, *nezzisôn*, *vuotisôn*, *kruonisôn* voraus, nachweislich ist *harmisôn* und *harmisal* (*aerumna*). Will man kein verbum *-isôn* jedesmahl, so habe ich nichts dagegen, daß man das *-s* für verbal, etwa für überrest einer alten verbalflexion nimmt. Zum erweis gereichen die altn. häufigen neutra auf *-sl* und fem. auf *-sla* (niemahls *-sal*, *-sala*); ich kenne

nur drei goth. subst. auf *-sl*: *hunsl*, *svumsl*, *skôhsl* (vgl. ags. *scôcca*, *daemon* und nhd. *scheusal*? die alte form von *schiihen*, *schiiwen* ist noch nicht aufgeklärt); doch könnte *hunsl* schon alth. *hunsal*, nicht *hunisal* lauten und wie *wêhsal* einer älteren formation angehören, wofür die ags. auswerfung des *n* in *husl* stimmt. Ein sehr dunkles wort ist mir *houusal* (*albugo*) gl. mons. 385 (2, 180, 16). aug. 123<sup>a</sup> (2, 201, 67), *housal* trev. 64<sup>b</sup> (3, 171, 49), bedeutet es das weiße im auge oder die augenkrankheit? Von dem *s-al* können adj. geleitet werden, die wir nhd. mit den composita *-sêlig* vermengen, *lobesælic*, *sigesælic* (*honorabilis*, *victoriosus*) d. i. altn. *lofsæll*, *sigursæll* ist ganz was anders als nhd. *saumsêlig*, *mühsêlig* von *saumsal*, *mühsal* abgeleitet. Daher alth. *wartaselig* N. 37, 5 *corruptibilis* (nicht *wartasêlig*) von *wartasal*, *wertisal* (*corruptio*) oder von *wartaseli* (*corruptio*). Die scheidung wird aber mitunter schwierig. Es heißt wohl *liutsælic*, *vridesælic*, *erbesælic*? ein gewisses *-selic* weiß ich im mhd. nicht, MS. 2, 68a (MSH 2, 94b) *erbeitselic*? Trist. 2021 (2128)? —

\* \*

am 25 Juli.

Da kam Ihr lieber, reicher brief mit der fahrpost an, der mich in ganz andere regionen entführt, ich danke für alles, zuerst für die frohe nachricht aus Berlin; ich hoffe es soll schneller gehen, als Sie sich selbst denken. Ihre regierung will und thut doch viel gutes. Der plan ist schöner, als das dem Hagen ausgeworfne reise-geld, welcher, wie mir ein Breslauer erzählte, die Manessische Sammlung nur vorschützt, eigentlich aber in den Niederlanden eine erbschaft persönlich zu erheben hat (von der frau her, die, Sie wissen wohl in welcher weise? früher zu Brüssel gelebt hat). Mit Hofmanns versetzung nach Breslau<sup>1)</sup> ist es übrigens auch an dem, nur wird er nicht voller bibliothecar, sondern mit 300 thalern adjunct. Wilkens verstand soll unheilbar zerrüttet sein.<sup>2)</sup>

Die mittheilungen über alth. prosodie und metrik sind mir höchst-willkommen, ich habe sie nur eilends durchlaufen und wer kann da eilen? ich muß sie ordentlich durchlesen, studieren und mir ausziehen, dazu gehört zeit, es wird also ein oder zwei monate verstreichen, bis sie wieder in Ihren händen sind, außerdem werde ich nächsten monat auf 14 tage nach Frankfurt müssen, so sehr es mich in meinen geschäften zerstreut. Den anfang habe ich bereits gemacht, was mir einfällt schreibe ich auf die weiße seite hinzu; es hält<sup>3)</sup> aber bei Ihrer ausnehmend engen schrift und praecisen

1) „Breslau“ verbessert aus „Bonn“.

2) Vielmehr hat er den anfall bald wieder überwunden.

3) „hält“ verbessert aus „sieht“.

schreibart schon äußerlich schwer, etwas hübsches beizufügen. Das empfand ich gestern gleich auf der ersten seite bei der partikel *trof*, bei Otfried *drof*. Sie hatte mich lange gequält, obs Ihnen und Graff auch so damit ergangen ist, weiß ich nicht, da Sie keine deutung angeben. Daß Schilters und Scherzens: darauf, darob, darüber falsch sei, war mir zwar schon länger bewußt, denn Otfried schreibt immer *thar*, nie *dar*, die verkürzung schien unzulässig und der sinn jener übersetzungen ohne weiters hinkend. Als ich mir aber einmahl folgende vierzehn stellen nebeneinander<sup>1)</sup> ausschrieb (es gibt gewis noch mehrere) I. 4, 54 (27). 22, 16 (8). II. 7, 68 (34). 9, 177 (89). III. 14, 204 (102). 16, 46 (23). 23, 73 (37). 25, 47 (24). IV. 29, 106 (53). V. 4, 75 (38). 7, 105 (53), 114 (57). 13, 41 (21). 16, 92 (46). und übersah, daß die partikel *nur* in verneinendem satze stand, so hatte ich augenblicklich heraus, daß *drof* von *driafan*, *trof* von *triofan* stammt und nichts als *gutta* bedeutet und wie das französische *goute* (und unser heutiges tröpflein, bißlein, *mica*, *mie* etc.) zur verstärkung der verneinung dient. Das neutr. *drof* (*gutta*) kommt freilich *substantive* nicht mehr vor, sondern allein das masc. *dropfo*, altn. aber *drop* neben *dropi* und die partikel *drof* kennt ja auch außer Otfried und dem Psalmisten kein einziger alth. schriftsteller, überhaupt kein mhd. Ich möchte wissen, welcher heutige volksdialect?

Es freut mich jetzt, daß ich standhaft geblieben bin und mir vor jahren nicht die alth. quantitäten habe ausreden lassen. Sie wollten damahls von nichts als von accenten hören und nun entdecken Sie selbst mehr regeln zur erkennung alter längen und kürzen. Auch die angelsächs. und altnord. alliterierende poesie glaube ich müssen wir in der absicht studieren, ich habe gestern im Beovulf gelesen und meine schon allerhand zu sehen. Über die verhältnisse und einflüsse der aspirierten consonanten drückt sich meine grammatik sehr dunkel und unbeholfen aus. Im griech. machen  $\varphi$ ,  $\chi$ ,  $\theta$  keine position, auch im lat. *f* keine, oder erlauben sich spätere dichter den kurzen vocal vor aspirata lang zu brauchen? Nach Schneider 1, 180. 663 wirkt *h* bei späteren bisweilen position. Im alth. machen *ph*, *ch*, *z*, *ʒ* die silbe entschieden lang, wenigstens inlautend und hängt damit die geschriebene doppelung *ff*, *hh*, *zz*, *ʒʒ* zusammen? auslautend mag die aspirata nicht lang machen: *scif*, *mih*, *saz*. Die aspiratae scheinen zu schwanken zwischen einfachem und doppeltem consonanzlaut. Ich glaube aber nicht, daß im goth. und ags. *f* und  $\bar{f}$  lang machen, weder aus noch inlautend, z. b. in *afar*, *laþôn* bleibt die erste silbe kurz, wie im alth. *avar*, *ladôn* natürlich; es heißt goth. *hvaþjīþ*, *skapjīþ*, nicht *hvaþeiþ*. Die alth. aspirata *ʒ*, *z* ist auch

1) „nebeneinander“ verbessert aus „zusamm[en]“.

härter als die goth. *þ*, doch mag früherhin das alth. *z*, *z* dem *þ* näher gewesen, oder es selbst gewesen sein. Merkwürdig, daß einige wie Otfried beide aspiratas *th* und *z*, *z* haben, erstere aber nur anlautend. *p.* 572 hätte ich auch den einfluß alth. aspiration zur sprache bringen sollen, da die erste silbe in *aphal*, *wazar*, *mihhil* nunmehr lang, im goth. *apl*, *vatô*, *mikil* hingegen kurz ist. Wiewohl auch alth. der vocal kurz bleibt, nur die doppelte consonanz position wirkt. Die lautverschiebung hat also auch das verhältnis der alten längen gestört. Denkbar wäre, daß auch im goth. *afar* und *laþôn* allmählig positionslang geworden wären.

Ein recensent in der critischen bibliothek<sup>1)</sup> hat mich geärgert, sein lob und sein tadel treffen nicht den rechten fleck. Er wirft mir, ungefähr wie auch Mone bei den sagen und mythen, vor, daß meine begriffe keine logische klarheit hätten. Ich lerne aber meine begriffe erst und gern aus den sachen, in denen uns noch so vieles dunkel liegt. Mit der zeit werden sachen und allgemeine begriffe deutlicher werden. Jene bilden sich aber irgend einen fertigen begriff und wenden ihn gewaltsam auf die sachen an. In allem was sache heißt zeigt sich der recensent unwissend, F\*r; arbeitet nicht dieselbe signatur auch elend in die jenaische literaturzeitung? ich sollte meinen. Mone's dicken zweiten band<sup>2)</sup> habe ich nur durchblättert, wider Sie wird in vorrede und noten geeifert, weil Sie das alter der form kämpfer geleugnet<sup>3)</sup> (und das *r* steckt in *gambrivii*) führt er Ihnen das ungeleugnete *chempho* auf etc. Mir zieht er uralte aufsätze oder äußerungen über das wesen der sage aus und ist nicht zufrieden damit; A. W. Schlegels ansicht (heidelb. jahrb. 1815 *p.* 722 ff.)<sup>4)</sup> hätte er bestreiten sollen, die ist klar genug und gewählt geschrieben.

Ihre gedanken über Struvens schrift stimmten also zu dem was ich neulich sagte; der mann setzt sein deutsch leichtfertig hin, z. b. seite 161 steht: „scheint die reduplication haben wegwerfen zu können.“ So auch Heeren in den gött. anz. 1822 *p.* 896: „wir rechnen es dem verfasser zum verdienst an, nicht mehr haben bestimmen zu wollen.“ Statt: wegwerfen gekonnt zu haben, bestimmen gewollt zu haben, wenn man einmahl die phrase schwerfällig geben will. — Ich weiß nicht, ob sich im lat. *-uere*, *-avere* ein dual. im gegensatz zum pl. *-uerunt*, *-averunt* behaupten läßt, offenbar aber widerlegt den dual. nicht, daß man erstere formen auch für den pl. verwendet.

1) Neue kritische bibliothek für das schul- und unterrichtswesen 5, 322.

2) Vgl. oben s. 316 anm. 1. Gegen Lachmann richtet sich Mone 2, IX anm.

3) Kleinere schriften 1, 303.

4) In der rezenion der „Altdeutschen wälder“ (Sämtliche werke 12, 385).

Büschings vorlesungen über ritterzeit<sup>1)</sup> sind nicht auszuhalten und das schamloseste geschmier über einen gegenstand, den jedes blatt unserer quellen erläutert und worüber so viel hübsches ohne mühe zu sagen wäre. Die hälfte des buchs ist aus St Palaye<sup>2)</sup> übersetzt, ein drittel<sup>3)</sup> aus Tieks Lichtenstein<sup>4)</sup>, Schachts Ottocar von Horneck<sup>5)</sup> und fast<sup>6)</sup> das meiste übrige aus seinem ebengedruckten Schweinichen<sup>7)</sup> wiederum gerade abgedruckt. Das jammervolle zeug findet aber doch käufer und mehrt des helden ruhm. Welch verkehrter plan, französisches und deutsches ritterthum und so viel jahrhunderte untereinander zu schmeißen.

\* \* \*

den 2 august. nach mancherlei störung kann ich auch heute nicht weiter schreiben. Grüßen Sie Graff. Wir beide grüßen Sie von ganzem herzen.

Grimm.

mit dem porto ists recht ärgerlich und die schwankende taxe ordentlich nicht zu begreifen. Hier kostet jeder frankierte brief nach Königsberg 10½ groschen, dort scheinen Sie nur 9½ zu zahlen, denn für jeden fordern sie hier ¾ groschen nachtaxe. Doch scheint mir hier redlich herzugehen, wies an der grenze gemacht wird weiß ich nicht. Ein brief von hier bis Hamburg kostet nur 3 groschen, danach sollte ein königsberger höchstens 5—6 groschen.

#### 74. Von Jacob Grimm.

Cassel 4 Oct. 1823.<sup>8)</sup>

Lieber freund, lange höre ich nichts von Ihnen; Sie wollen mich vielleicht nicht stören und wissen nicht, wie mich viel anderes stört, wenig habe ich die zeit her vor mich gebracht, in meiner göttingischen verlagshandlung ist etwas unangenehmes eingetreten, seit dem herrscht tiefe stille über den druck meines zweiten theils, von dem ich schon im april und mai 90 seiten ausge-

1) Vgl. oben s. 389 anm. 3.

2) Vgl. oben s. 82 anm. 7.

3) Gestrichen: „des übrigen“.

4) „Frauendienst oder geschichte und liebe des ritters und sängers Ulrich von Lichtenstein, von ihm selbst beschrieben“, Stuttgart und Tübingen 1812.

5) „Aus und über Ottokars von Horneck reimchronik oder denkwürdigkeiten seiner zeit, zur geschichte, literatur und anschauung der Deutschen im 13. jahrhundert“, Mainz 1821.

6) Gestrichen: „wieder“.

7) Vgl. oben s. 325 anm. 3.

8) Poststempel: 4. oktober.